Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 23

Artikel: Aus dem Emmental

Autor: Gfeller, Simon / Günter, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

antiken Wagenkämpfe völlig grundlos in die Schlacht bei Laupen hineinphantasiert haben. Wie anschaulich berichtet dagegen Justinger, wie im Angesicht der Feinde jeder „sin Were in die Hand nam und sin Nasband fürschluog", d. h. den beweglichen Schutzbügel des Helms vor das Gesicht zog.

* * *

Das große Almosen, das seit 1339 alljährlich am Gedenktag der Laupenschlacht ausgeteilt wurde, ist bis tief ins XVII. Jahrhundert hinunter zu verfolgen; von der Glaubensänderung weg wurde es aber als gewöhnliches Almosen von Fall zu Fall den Bedürftigen verabreicht. Seitdem die Kirche mit ihrer Jahrzeit als Hüterin der Ueberlieferung wegfiel, kam auch die jährliche Feier des Schlachttages in Abgang.

Doch von Johannes von Müllers Schweizergeschichte weg begannen sich die Enkel wiederum für die Taten der Väter am Bramberg bei Laupen zu begeistern. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten zogen 1818 Männer und Jünglinge aus, an Ort und Stelle der Schlacht zu gedenken, andere folgten 1819, 1824 und 1829 — stets Feiern im einfachsten Rahmen — an denen nur eine beschränkte Zahl Teilnehmer aus der Stadt Bern sich zusammenfand. Da nahte die fünfte Jubelfeier, der 21. Juni 1839; in langen Zügen pilgerten aus der Stadt die Gäste hinaus an das Ufer der Sense und halfen das einfache Denkmal, den steinernen, jetzt noch stehenden Turm, einweihen. Zum Angedenken daran feiert heute noch die Studentenverbindung „Zofingia" alljährlich den Laupenkommers, weil der damalige Zofingerverein einer der Hauptteilnehmer am Fest war.

Die frühere Schlachtkapelle mußte einige Zeit nach der Reformation ebenfalls weichen. So liegt heute am Schlachttag die Ebene vor Laupen leer und verlassen da, während das Glarner Volk alljährlich am 2. April die Näfelser Fahrt antritt, die Luzerner am 9. Juli das Angedenken von Sempach mit Prozession und Gottesdienst unter Beiwohnung einer gewaltigen Menschenmenge begehen; während Basel seinen St. Jakobstag (26. August) und Genf seine Escalade (21. Dezember) feiert, hat Bern allein seine Helden vergessen, vergessen wie die übrigen von Fraubrunnen weg bis hinunter zum Grauholz. Wäre hier nicht ein kleiner patriotischer Gedenktag in bescheidenem Rahmen am Platz, etwa mit den Kindern, die bald allein in unserer materiellen Zeit sich noch echt begeistern können?

Aus dem Emmental.

Zwei Gedichte aus „Steine, gespendet zum Bau der Berner Kunsthalle von Schweizer und deutschen Poeten".

Gesammelt von Hedwig Dietzi-Bion.

s'Tubelbett.

Von Simon Gfeller.

Bi Fritzen u bim Röseli
Isch's sit em Hochzit gäng so gsi:
Si schlüüffen i eis Bett.
Es zwöits stiend zwar im Stübli inn,
Doch wott e kes go schlofe drinn,
Bis 's öppis z'tuble het.

U mängischt seit zum Röseli
Dr Fritz, u kriegt es Schmöseli:
„Wie guet me schlofe sälb zwöit!
Im linde Bett si märvele,
Umhalsen un erärvele,
Das ischt e Himmelsfreud!"

Doch einisch chunnts vom Gspässele
Zum Trümpfen u zum Hässele,
Un üse Fritz wird höhn.
Er cha nid höre chümele,
Surnibelen u trümele,
's ischt wäger nümme schön!

Dä Rung bigährt vom Röseli
Am Ooben är kes Schmöseli;
Er lit i's Tubelbett!
„Däm milione Chrötteli
Mueß zeigt sy, potz Herrgötteli,
Daß äs e Meischter het!

Du isch das pfiffig Chrötteli
Zum Stübli y im Trötteli,
U het gar ärschtig gredt:
„Jä, Fritz, i bi au taube,
So hert, du chaischs nid glaube —
I mueß au i das Bett . . .!"

Töpfersprüche.

Von E. Günter.

Chüechle cha me nid all Tag,
Süscht gäb's gly e Chüechliplag.

Für alli Jahr Chindbetti z'ha,
Brucht's fei e tolle Schwyzerma.

Hesch es großes Mu, bis froh,
S'cha de nüt drnäbe goh.

Guet ässen u guet trinke . . .
Das chönnt' n'es, üsne Sinke.

Bi Gaffee, Anken u Züpfe
Bruchen i Platz u lah mi nid stüpfe.

Uf de Bärge cha me lache,
We me Nydle het u Sache.

Hansli, lah mer d'Milch nid stah,
Süscht gisch kei Soldatema.

Roti Backe, dicki Gringe
Sy re gnue im Bärnbiet z'finge.

Späck u Bohnen uf dr Platte,
Eier gnue im Chriesichratte,

Bratis, Chüechli, Zuckerbrot . . .
Tusig schieß, isch das e Not!

Bim Zuckerzüg tue nid so schwyttig!
E gute Rat, i bi nid gyttig.

Güetzi machi bösi Zäng . . .?
I weiß's nid, i ma re gäng.

Wottsch di Sänf zu allem gäh,
Darf sälber au nüt übel näh.